

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 61.

Neuenbürg, Donnerstag den 17. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

Donnerstag den 24. April
in der Jägerhütte im Kälbling:
vormittags 8 1/2 Uhr

11 Nm. tann. Scheiter, 31 Nm. buchene und 116 Nm. tann. Prügel, 2 Nm. buchen und 27 Nm. tannen Abfallholz, 22 Nm. buchene Reisprügel und 1450 tann. Wellen aus der Abteilung Buchenschlägle.

Ferner auf dem Rathhaus in Calmbach:

vormittags 11 Uhr

305 Stück Lang- und Sägholz mit 266,86 Fm., 492 St. Langholz V. Kl. mit 67,78 Fm. und 1 Eiche mit 0,94 Fm. aus den Abteilungen Funkenwiese, Steirrad und Buchenschlägle.

Vormittags 11 1/2 Uhr daselbst:

3 1/2 Nm. eichene Spälter, 130 Nm. buchene und 184 Nm. tannene Scheiter, 159 Nm. buch. und 419 Nm. tann. Prügel, 36 Nm. eich., 378 Nm. buch., 19 Nm. Birken- und Aspen-, sowie 564 Nm. tann. Abfallholz, 5 Nm. eichene, 252 Nm. buchene, 4 Nm. erlene, 5 Nm. aspene und 217 Nm. tannene Reisprügel sowie 1765 Wellen Schlagraum aus den Abt. Rauhgrund, Plattenkopf, Untere Eyachhalde, Mausturm und Winkelskopf, sowie verschiedene Abt. der Distrikte Heimenhardt und Maistern.

Revier Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 19. April
vormittags 8 Uhr

werden aus dem Staatswald Meisenberg und Schälwald: 2 St. Eichen mit 1,93 Fm. und 8 St. Lerchen (IV. Kl.) mit 4,10 Fm. auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Calmbach.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Nachlassmasse des am 12. Dezember v. J. zu Rohwag gestorbenen Philipp Barth, Flößers und Holzhandlers von hier kommen am nächsten

Mittwoch den 23. April d. J.

von morgens 8 Uhr an

in der hiesigen Wohnung derselben zum Verkauf:

1 silberne Taschenuhr, Bücher, Manns- kleider, Betten, Küchengeschirr, Schrein-

werk, worunter 1 Sopha, 2 geschliffene Bettladen und 1 Sekretär, drei Fässer von 308, 343 und 420 Liter, allgemeiner Hausrat, 1 Regulator, 1 Handfarren, 400 Lit. Obstmost, 16 Hühner und ungefähr 30 Zentner Heu und Dehnd.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 15. April 1884.

Waisengericht.

Vorstand Häberlen.

Gemeinde Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 21. April d. J.

vormittags von 9 Uhr an

auf dem hiesigen Rathhaus aus den Gemeindewaldungen: Brennerberg, Brennerhalde, Hundsthal, Hirschbuch, Straubenhardt, Weinsteig, Knöllers Eggart:

195 St. Forchenholz mit 91 Fm.,

52 St. Tannenlangholz mit 40 Fm.,

3 St. Klöße mit 1 Fm.

Den 14. April 1884.

Gemeinderat.

Göttelfingen.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 21. April 1884

nachmittags 2 Uhr

werden aus dem hiesigen Gemeindewald 306 Stämme mit 282 Fm. Lang- und Klobholz (worunter über die Hälfte Forchen) auf hiesigem Rathhaus verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. April 1884.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Wie so billig und nirgends billiger.

In Folge günstiger persönlicher Einkäufe in den Fabrikstädten ist es mir möglich, einen großen Posten solide, reingewollene, halbschwere Budslein (nicht zu verwechseln mit Spremberger) in neuen hübschen Mustern, 132 cm. breit, sowohl zu Herren- als auch Knaben-Anzügen geeignet, der Meter zu Mk 4.50 zu verkaufen; ferner empfehle ich eine große Partie Reste Sommerbudslein, früher 8, 10, 14 Mk, jetzt 4, 5, 6 Mk pr. Meter.

Eduard Armbruster.

Gesangbücher,

nur in Leder-Einbänden

— wie seither —

empfehlen

Jak. Meeb.

Bleiche-Empfehlung.

Für die seit langen Jahren rühmlichst bekannte

Rohrdorfer Naturbleiche

übernehmen auch für dieses Jahr Bleichwaren zu bester Besorgung:

in Neuenbürg: Hr. Theod. Weis.

in Calmbach: Hr. J. G. Frey, Sattler.

in Liebenzell: Hr. F. Fischer, Schlosser.

Ich suche zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohn 2—3 tüchtige auf Bollgatter eingearbeitete

Säger und 1 Feiler.

Robert Bürkle,

Pforzheim, Sägewerk Würmthal.

Langenbrand.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich von heute an mein

Schreiner- und Glaser-Geschäft

in meinem elternlichen Hause betreibe.

Für schöne und reelle Arbeit wird garantiert.

Gottlieb Baier,

Schreiner und Glaser.

Für die Schulstellen

halte nachstehende Formularien stets vorrätig:

Schultabellen,

Schulwochenbücher,

Uebergabs-Scheine,

Neglecten-Verzeichnis,

Schulverjämmeris-Listen,

Schulgeld-Einzugs-Register,

Verzeichnisse der veränderl. Einkommens- theile u. c.

Sämtliche Formularien sind auf gutem Ganzleipapier gedruckt und trotz der bedeutend kleineren Auflagen zu gleichen Preisen wie in Stuttgart bei Kohlhammer.

Jak. Meeb.

Patentbriefe

und

verzierte Briefpapiere

bei

J. Meeb.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich unterm heutigen im Hause des Hrn. Seifensieders C. Mahler hier ein

Tapezier- und Polstermöbel-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten bestens empfehle, sehe ich gest. Aufträgen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Neuenbürg den 16. April 1884.

Gustav Schuon.

Nr. 80 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Die Pietà von Michelangelo. — Schön-schreiben. — Bestand-Verzeichnisse. — Ueber Asthma. — Deutsche Tracht. — Für Baulustige. — Ausmalen von Photographien. — Spiele für junge Mädchen. — Wie, wo und warum? — Füllkräusel. — Schreibspiele. — Klavierspiel. — Mittelschwere Solon-stücke. — Pianen. — Borsdorfer Kapsel. Rhabarber. — Klöppeln. — Bettfedern. Rotweinflaschen mit Manschetten. — Lampenbrenner von Petroleum zu reinigen. — Theekessel von Kesselsteinen zu reinigen. — Korbwaren aufzu-frischen. — Hühneraugen. — Petro-leumflecke aus beschriebenem Papier. Putzen von Messing. — Tintenflecke aus schwarzem polirten Marmor. — Glacéhandschuhe. — Gehäkelte Wieder. — Erstlingsjäckchen. — Mietskajernen. — Bugenreiben. — Ausbessern von Tüllgardinen. — Faltenhemden zu stärken. — Wäschschrank. — Ueber-bleisel von Stearin. — Dunkelblaue Leinen- und Baumwollstoffe zu waschen. — Für die Küche. — Käffel. — Fern-sprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — An-zeigen.

Probennummer gratis in allen Buch-handlungen. — Notariell beglaubigte Auf-lage 30,000. — Wochenspruch:

Emßiges Ringen führt zum Gelingen,
Baußt Du nicht weiter, stürzt alles Dir
ein.

Rimmer verzagen, frisch wieder wagen,
Tröpflein auf Tröpflein durchhöht auch
den Stein.

Kronik.

De u t s c h l a n d.

Breslau, 15. April. Die „Schlej. Volksztg.“ will wissen, Ledochowski habe auf das Erzbistum Posen-Gnesen ver-zichtet und der Papst habe diese Re-signation angenommen. (F. S.)

Neustadt a. d. S., 14. April. Die Versammlung der Delegirten der gemäßigt liberalen süd- und südwestdeutschen Landes-parteien wurde mit einem Gruße an die so zahlreich erschienenen Vertreter eröffnet. Der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Dr. Buhl empfahl die vorhandenen Or-ganisationen der Landesparteien selbst-ständig fortbestehen zu lassen, jedoch eine Verbindung unter denselben zum Zwecke einer gegenseitigen Unterstützung in allen Aufgaben der Reichstagswahlen herzu-stellen.

Die Vertreter der einzelnen Länder machten hiernach Mitteilung über die politische Stimmung im Lande, wobei sich ergab, daß die Delegirten der Landesparteien ohne Ausnahme bevollmächtigt waren, die Zustimmung ihrer Gesinnungsgenossen zur Heidelberger Kundgebung auszusprechen, wobei Oberbürgermeister Dr. Miquel mit in die Debatte eingriff. Das Ergebnis der Beratungen war die einstimmige An-nahme des nachfolgenden Beschlusses, über dessen beide Hälften gesondert abgestimmt wurde:

„Die auf dem Delegirten tag zu Neu-stadt a. S. anwesenden Vertreter der nationalen und liberalen Landesparteien in Süd- und Südwestdeutschland be-finden sich in voller Uebereinstimmung mit der Erklärung vom 23. März 1884,

„und empfehlen den auf dem Partei-tag zu Neustadt vertretenen Landes-parteien die geeigneten Schritte vorzu-nehmen, um sich übereinstimmend der Organisation der nationalliberalen Partei im Reiche anzuschließen.“

Um halb 3 Uhr begann sodann die öffentliche Versammlung. Viele mußten sich mit einem Plaze in den Nebensälen begnügen. Nach zuverlässiger Schätzung betrug die Zahl der Anwesenden gegen 5000. Oberbürgermeister Dr. Miquel begründete in einstündiger Rede die ein-zelnen Punkte des Heidelberger Programms, wies die Notwendigkeit des Bestehens von Mittelparteien in Deutschland nach und hoffte, daß mit deren Hilfe im deutschen Reichstage eine Mehrheit geschaffen werde, welche entschlossen ist, mit dem Reichs-kanzler zusammen Positives für unser Volk zu schaffen, und nur da Nein zu sagen, wo es absolut nötig ist. „Nicht für die Parteien, sondern für unser herrliches deutsches Vaterland wollen wir weiterhin einmütig kämpfen!“

Bankdirektor Eckhardt entrollte ein Bild der inneren Entwicklung Deutschlands seit 1848 in markigen Zügen und erklärte, die nationalliberale Partei werde gerne den ihr von links gemachten Vorwurf auf sich nehmen, in den wichtigsten Fragen des Volkswohls mit dem Schöpfer und Leiter des Deutschen Reiches gegangen zu sein.

Professor Eimer (Tübingen), erklärte, auch die Deutsche Partei Württembergs werde mit den Nationalliberalen zusammen-gehen.

Nach Beendigung des Parteitags fanden sich die Delegirten nochmals zusammen, um die Inangriffnahme der organisatorischen Arbeit zu beschließen. Einstimmig erklärten sie sich damit einverstanden, daß aus Bayern, der Pfalz, Württemberg, Baden, Hessen

und Hessen-Rassau ein Comité gebildet werde, welches die gemeinsamen Angelegen-heiten der Reichstagswahlen fördern solle. (n. d. F. S.)

Pall Mall Gazette in England, eine auf Deutschland oft eifersüchtige Zeitung, widmet dem Fürsten Bismarck folgen-den Geburtstagspruch: Deutschland thut wohl daran, sich über den Besitz des ein-zigen Staatsmannes in Europa, welcher weiß, was er will, zu freuen. Das ist eine Auszeichnung, einzig in ihrer Art, auf welche irgend ein Land stolz sein mag. Seit 22 Jahren ist Fürst Bismarck der erste Deutsche in Deutschland, seit den letzten 16 Jahren ist er der erste Mann in Europa gewesen und in keiner früheren Periode seiner ereignisvollen Geschichte hat er jemals eine so gebietende Stellung eingenommen, als die, welche er heute inne hat. Er hat alle seine Nebenbuhler überlebt oder gestürzt und er steht unan-gefochten und allein da — ein einsamer Kolos mit einem Continent als Sockel... Es ist keine Kleinigkeit, aus einem anarchi-schen Continent jene große Friedensliga aufgebaut zu haben, welche, mit dem österreichisch-deutschen Bündnis beginnend, jetzt Rußland, Italien und Spanien in ihre Kreisbahn gezogen hat.

Mainz, 8. April. Wie in anderen deutschen Städten, z. B. in München und Frankfurt, wurde auch hier ein „Schwa-benklub“ gebildet, mit dem Zweck, ge-mütliche gesellschaftliche Beziehungen zu pflegen, um zugleich im engeren Zusam-menhang zu sein mit den Vorkommnissen der Literatur, Musik, Gesellschaft u. s. w. der engeren Heimat. Als weiterer Zweck ist dabei ins Auge gefaßt, ankommenden Landsleuten nach Lage der Verhältnisse mit Rat und That beizustehen. Der Vor-stand besteht aus Kaufmann Hommel (Präsident), Architekt Richter (Vizepräsi-dent), Zeichenlehrer Staengle (Schrift-führer), Kaufmann Louis Kempf (Kassier), Lithograph Gehrung (Beirat), Graveur Köhler (Bergnügungskommissär).

Hausen i. d. W., 10. April. In unserem oberheßischen Dörfchen ist die sparsame Gemeinde darauf verfallen, an-statt eines besoldeten Nachtwächters alle männlichen Einwohner der Reihe nach je einmal über die Ruhe des Dorfes bei Nacht wachen zu lassen. Auf diese Weise kam jeder Einwohner vom Bürgermeister bis zum Tagelöhner an das Nachtwächter-amt. Als aber, wie üblich, ausgeschellt wurde: „Heute hat der Herr Lehrer Nachtwächterdienst“, strifte dieser und erhob Be-schwerde beim Kreisamt in Friedberg, welches jedenfalls zu seinen Gunsten ent-scheiden dürfte. (F. S.)

Pforzheim, 10. April. Die ver-schiedenen hiesigen, die Einwohnerschaft vielfach beschäftigenden Schulhausbau-fragen haben ihre endliche Lösung ge-funden. Für das Gymnasium und die höhere Bürgerschule (Realschule) wird das eine noch neue geräumige Volksschulgebäude eingerichtet werden, nachdem die Staats-behörde das Zugeständnis gemacht hat, für das Gymnasium einen jährlichen Miet-zins von 2000 M zu bezahlen und der Stadt das Rektoratsgebäude zu überlassen. Für die Volksschulen werden neben der Verwendung der von dem Gymnasium und

der Realschule innegehabten Räumlichkeiten für ihre Zwecke noch drei Schulhäuser in verschiedenen Gegenden der Stadt gebaut werden.

(S. M.)

Württemberg.

Bekanntmachung betreffend das Ergebnis der Wahl der Beiräte der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Die Abteilung der Beiräte der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel besteht für die nächsten drei Jahre aus den nachgenannten Mitgliedern:

1) Vorstände der Handels- und Gewerbestammern:

Herrn Geh. Hofrat Dr. J. v. Sobst in Stuttgart, Fr. v. Rauch, Fabrikant in Heilbronn, Kommerzienr. Lamparter in Reutlingen, C. D. Magirus, Fabrik. in Ulm, Kommerzienrat Julius Stälin in Calw, Kommerzienrat Karl Böpprich in Mergelstetten, Peter Kutter, Schönfärber in Ravensburg, Kommerzienrat Max Duttenhofer in Rottweil.

2) Durch die Handels- u. Gewerbestammer gewählte Beiräte:

Herrn Kommerzienrat Fr. Sieb in Stuttgart, Kommerzienrat H. Frank in Ludwigsburg, Kommerzienrat L. Lint in Heilbronn, Louis Gminder, Fabrik. in Reutlingen, D. Förstler, Fabrikant in Ulm, Ferdinand Schmidt, Fabrikant in Neuenbürg, H. Hähnele, Fabrikant in Siengen a. B., Kommerzienrat Chr. Springer in Isny, Georg Teufel, Kaufmann in Tuttlingen.

Stuttgart den 27. März 1884.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
Gaupp.

Gegen Mitte Mai oder Anfang des Monats Juni 1884 wird ein weiterer sechsmonatlicher Lehrcurs für Krankenpflegerinnen im städtischen Krankenhaus in Heilbronn beginnen.

Derselbe ist in der Weise kostenfrei, daß die Schülerinnen keine Vergütung für Unterricht, Kost und Wohnung zu leisten haben und ihren Reiseaufwand ersetzt erhalten.

Die Zulassung zu dem Kurse wird an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerberinnen die Verpflichtung übernehmen, bei eintretendem Kriegsfall sich der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur Verwendung auf dem Kriegsschauplatz oder in den außerhalb desselben liegenden Kriegslazarethen in und außerhalb Württembergs zur Verfügung zu stellen.

Am Schluß des Kurzes werden Schülerinnen, welche sich als tüchtig erwiesen haben, auf Kosten der Centralleitung mit den nötigen Instrumenten versehen.

Hinsichtlich eventueller Versorgung der ausgebildeten Pflegerinnen im Fall des Eintritts ihrer Dienstunfähigkeit wird auf das Versorgungsstatut vom 10. Dezember 1879 (Blätter für das Armenwesen Nr. 8 von 1881) hingewiesen.

Anmeldungen für den neuen Kurs sind längstens bis 25. April dieses Jahres an die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins oder an Herrn Medizinalrat Dr. Höring in Heilbronn zu richten unter Anschluß amtlicher Nachweise über Alter und Leumund, eines ärztlichen Zeugnisses über die körperliche Tüchtigkeit, sowie einer

Aeusßerung des gemeinschaftlichen Amtes über intellektuelle Befähigung und moralische Qualifikation der Bewerberin.

Von denjenigen Bewerberinnen, welche sich schon vor gegenwärtiger Bekanntmachung angemeldet haben, wird eine neue Erklärung nicht erwartet.

Die Nr. 6 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben den 9. April, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Finanzministeriums, betreffend den Spielartenstempel. Vom 17. März 1884. — Verfügung des Steuerkollegiums, betreffend die Umlage der Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbesteuer für das Etatsjahr 1. April 1884/31. März 1885. Vom 4. April 1884.

Am 12. April wurde von der evangelischen Oberschulbehörde

die 6te Schulstelle in Alen dem Schullehrer Klingenstein in Neuenbürg,

die Schulstelle in Gaisthal, Bez. Neuenbürg, dem Schulamtsverweiser Bender dajelbst

übertragen.

Stuttgart, 15. April. Der gestrige letzte Tag der Gartenbau-Ausstellung war ziemlich stark besucht, insbesondere von Leuten, die vom Lande gekommen. Das Ergebnis der Ausstellung hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen. Die größte und gehaltvollste Ausstellung, die im Lande je gezeigt worden, hat eine Einnahme von ca. 5000 M zu verzeichnen; dieser steht eine Ausgabe von ca. 7000 M gegenüber. Durch den Ertrag der Lotterie wird das Defizit nur unbedeutend verringert. — Ueber Ostern hatten die Offiziere des Ulanenregiments Besuch von Kameraden vom 7. Ulanenregiment in Saarbrücken. Die Tour von Baden-Baden über Wildbad nach Stuttgart wurde in einem Tag zu Pferd zurückgelegt. Heute früh 7 Uhr haben die Herren vom Hotel Marquardt aus den Rückweg angetreten. Der erste Tagesmarsch soll bis Freudenstadt ausgedehnt werden.

(S. M.)

Canntatt, 14. April. Heute Nachmittag 1 Uhr wurde das Volksfest mit Bazar eröffnet. Schnell füllten sich die weiten Räume des Kurjaals und gleich zum Anfang wurde dem Volksfest eine Freude und Ehre zu Teil, auf die man bei der ungünstigen Witterung nicht zu hoffen gewagt hatte — der Besuch Ihrer Majestät der Königin.

Ein Gedenktag. Am 13. Mai d. J. werden es 350 Jahre, daß die historisch berühmte Schlacht bei Lauffen a. Neckar geschlagen wurde, nach welcher der Sieger, Herzog Ulrich von Württemberg, wieder von seinem Land Besitz ergriff und den evangelischen Glauben einführte. Zur Erinnerung an diesen Tag haben die bürgerlichen Kollegien von Lauffen denselben festlich zu feiern beschlossen. Es wurde ein Comité ernannt und demselben ein Beitrag von 1000 M zur Verfügung gestellt, um weitere Schritte zu thun, besonders soll an das württembergische Königspaar die Bitte gerichtet werden, sich bei dem Feste vertreten zu lassen.

A u s l a n d.

In Cincinnati, Chicago, St. Louis, Kansas City, Indianapolis, Milwaukee

und Louisville ist zusammen in der verfloffenen Saison das Fleisch von 3,867,485 Schweinen gegen 4,450,940 in derselben Periode des Vorjahrs eingepöckelt worden, eine Abnahme für dieses Jahr von 583,455 Schweinen. — Die Schweine-Cholera grassiert in Arlington, Mass., und Umgegend in ausgedehntem Maßstabe. Von 800 Schweinen auf einer Farm sind 200 der Seuche zum Opfer gefallen, und andere Farmer haben die Hälfte der Schweine verloren.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.

(Fortsetzung.)

Er faßte ihre Hand und dann zugleich das Bracelet und mit diesem ihren Arm, und sein dunkles Auge schimmerte von dem altertümlichen Schmud hinüber auf ihr feines, zartes Gelenk. „Wie prächtig!“ murmelte er. „Wissen Sie, Gräfin, daß meine Neugierde nach diesem Antiquitätenbizon eigentlich eine Finte war? „Une ruse“, wie Paris in der Belle Heléne sagt? Ich wollte eine Gelegenheit haben, Ihre schöne Hand ganz in der Nähe bewundern zu dürfen!“ Er sagte das in seiner höflichen, chevaleresken Manier, mit den weichen Gaumenlauten seines südlischen Accents und mit jener leichtverschleierte Stimme, welche dem Manne immer ein unbeschreiblich müdes, und dadurch unwiderstehliches air verleiht.

„Wirklich?“ sagte Gräfin Nesti ganz laut und machte frohe Augen, wie ein geschmeicheltes Kind. „Wissen Sie, daß das eine Perfidie ist? Und übrigens hätten Sie dieser Ausrede kaum bedurft. Habe ich Ihnen denn verwehrt, meine Hand zu bewundern?“

Es lag etwas unbeschreiblich Naives in diesen Worten und in dieser Weise, wie Gräfin Nesti dieselben sprach. Sie war so ganz ohne Koketterie, so wehrlos unbefangen daß der schöne Fürst fast verlegen wurde. Hatte sie denn sein Compliment nicht verstanden? Diese Verlegenheit wich aber seiner alten heitern Leichtlebigkeit, als er des Grafen Aquilin ansichtig wurde, der am Ende der Terrassen-Wiese eben einem Diener einen Befehl gab. „Oh, de grâce, comte!“ rief er laut durch das Abendglühen hinüber; und wie Graf Aquilin näher kam, setzte er hinzu: „Ich bin eben im Streite mit Ihrer Frau Gemahlin, ob ein Arm oder ein Armband mehr zu bewundern sei?“

„Jedenfalls das Armband“, sagte Graf Aquilin heiter. „Denn es muß eine Kunstfertigkeit aufweisen, um bewunderungswert zu sein. Die Schönheit des Armes aber ist kein Verdienst.“

„Nicht wahr, das sage ich auch!“ rief Fürst Muresti heiter. „Und ich dachte bei mir: Dieses Gut ist wunderschön, aber die Jagd auf demselben muß noch schöner sein!“

„Sie kennen die Jagd hier nicht? Aber da müssen sie hier bleiben. Wollen wir morgen auf Vögel jagen? Die Adler schwirren hier häufig auf um diese Zeit. Die Sonne hat sie schon aufgeweckt.“

„Ja, wollen Sie mich hier behalten?“ rief der Fürst.



„Mais comment donc, et de grand coeur!“ rief Graf Aquilin. Ich bin froh einen Jagdcompagnon gefunden zu haben. Meine hiesigen Freunde sind sämtliche Bettfaullenzer. Aber Sie...

„O, ich möchte mich gern rächen hier an allem Wild, das ich in meinen Karpathenrevieren veräume!“ rief der Fürst kräftig. „Sie geben mir also Jägerherberge?“

„Ja, von heute an!“ entgegnete Graf Aquilin. „Vorausgesetzt, daß ich Sie morgen schon um drei Uhr wecken darf!“

Gräfin Nesti schalt jetzt freundlich dazwischen: „Eh bien! Und mich läßt man dastehen, wie den armen Vogel, der geschossen werden soll. Nein, nein, ich meine das nicht im Ernste. Willkommen, Prinz, und Adieu zugleich, denn ich muß Ihnen Ihre Zimmer herrichten lassen.“

Es lag jetzt wieder etwas so Distinquirtes, echt Hausfräuliches in der Rede der schönen kleinen Gräfin, daß es eine Lust war, zu sehen, wie sie dem neuen Gaste das Händchen reichte.

Bald darauf sank die Sonne unter, die Gäste scharten sich mit großem Geschrei zusammen, wie Schwalben im Nebel, um sich zur Heimkehr zu rüsten. Fürst Nuresti aber blieb da und winkte den Abfahrenden im Vereine mit dem Hausherrn ein Adieu zu. Und seinem bisherigen Gastfreunde Graf Seeberg rief er nach: „Nicht wahr, Sie sind nicht böse... aber die Jagd...!“ Der Graf nickte fest zurück. Er kannte ja den Fürsten ebenfalls nur aus der Empfehlung seines wiener Banquiers.

Die Nacht brach an. Auf Schloß Wasserwald glimmten die Lichter auf in den verschiedenen Fenstern. In den Fenstern des Grafen, der Gräfin, der Gouvernante, des fremden Gastes und der Dienerschaft. Und auf dem Parkwiesengrunde unten erblühten alle Duftknospen und hauchten all ihren Parfüm zu den geschlossenen Fenstern auf, wo er in der Gestalt von zitternden Thautropfen hängen blieb. Denn überall im Grafe blühten schon Weilchen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kanarienvögel,

ihre Eigentümlichkeiten, Fütterung, Pflege und Abwartung und ihre Krankheiten.

Der Kanarienvogel führt seinen Namen bekanntlich wegen seiner Abstammung von den kanarischen Inseln, von wo man ihn zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach Europa brachte. Es wurde aber dieser beliebte Vogel bald allerorts so leidenschaftlich gezüchtet (und dies ja heute noch), daß nunmehr alle unsere Kanarienvögel einheimische Vögel und zwar geborene Stubenvögel genannt werden können. Gemeinhin pflegt man auch unsere gezüchteten Kanarienvögel als zahme zu bezeichnen, und unterscheidet man von ihnen gewöhnlich: Blattköpfe und Gefoppte oder Haubenvögel; außerdem Katerlaken (weiß oder hellgelb mit roten Augen), Tyrolerjäger (welche Triller schlagen) und Englische (welche den Gesang der Baumlerche nachahmen).

Obgleich man sich unter einem Kanarienvogel immer nur einen gelben Vogel

darstellen wird, so variiert aber die Farbe dieser Vögel doch recht sehr. So z. B. haben manche bloß eine Hauptfarbe, während sie bei anderen aus mehreren zusammenge setzt ist; je seltener die Zeichnung ist, desto höher pflegt man sie zu schätzen. Insgemein unterscheidet man gewöhnlich bezüglich der Farbe fünf Varietäten: 1. hochgelbe (mit grüngrauer oder auch schwarzer Abzeichnung); 2. grüngelbe (mit dunkler Abzeichnung); 3. weißlich-gelbe; 4. weiße (mit Iabellfarbe) und 5. die richtigen Iabellfarbigen mit grüngrauer Koppe und mit solchem Schwanz und Flügel. — Einen wesentlichen Farbenunterschied zwischen Alten und Jungen giebt es nicht, jedoch sind die noch nicht vermauerten Kanarienvögel immer weniger schön als die Vermauerten, indem ihr Gefieder noch nicht ausgebildet ist. Ebenso sind die Männchen von den Weibchen nicht an der Färbung des Gefieders zu unterscheiden, und ebenso trügerisch ist die Annahme, daß die Weibchen immer etwas kleiner wären als die Männchen — denn auch die Männchen sind unter sich sehr verschieden in der Größe. Eher möchte vielleicht noch eine größere Lebhaftigkeit der Männchen eine Erkenntnis für dieselben sein, in dessen das einzige sichere Kennzeichen für Männchen wird doch wohl der sich bald äuffernde Trieb zum Singen sein.

Wenn das junge Hähnchen 14 Tage bis 4 Wochen aus dem Neste und völlig flügge ist, fängt es anhaltend an zu zwitschern, und schon in einem Alter von 1/2 Jahre beginnt sein Schlag schön und durchdringend zu werden, während das Weibchen nur immerfort zwitschert; man hat zwar auch unter den Weibchen manchmal eins, welches laut und ausdauernd singt, jedoch sind solche Exemplare nur selten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mörtel der Alten. Die Denkmäler der Baukunst aus dem Altertum, die hier und da noch zu sehen sind, erregen gewöhnlich unsere Bewunderung über die lange Dauer und ihre voraussichtlich noch fernere Jahrhunderte währende Haltbarkeit. Während später erbaute Burgen, Kirchen, Häuser u. dgl. bereits vom Zahn der Zeit zermalmt und zerbröckelt sind, stehen die Werke unserer Altvordern noch da, so fest wie geschmiedetes Eisen. Worin liegt wohl die Ursache? Immer hat man dieselbe in dem Bindungsmittel der Steine, in dem Mörtel vermutet, und mit Recht; aber in Vergeffenheit ist geraten, wie der Mörtel der Alten die ihm ganz eigentümliche Stärke und Festigkeit erhalten hat. Ein altes polnisches Gesetz bestimmte die Strafe des Stranges für denjenigen Maurer, der überwiesen wurde, daß er einen Kalk gebrauchte, der noch nicht volle sieben Jahre in der Grube gelegen hatte. Wer bauen wollte, mußte demnach in Folge dieses Gesetzes den nötigen Kalk entweder sieben Jahre zuvor löschen und herrichten lassen, oder ihn von einem mit schon so altem Zeuge versehenen Maurer nehmen. Jeder Maurer mußte also stets sieben gefüllte Gruben besitzen. Spätere Jahrhunderte milderten die Strafe des Stranges in eine schwere

Geldstrafe um. Dadurch kam es aber auch, daß die frühere Haltbarkeit der Gebäude immer geringer und ihre Erneuerung immer frühzeitiger nötig wurde; denn es ist natürlich, daß der gelöschte Kalk durch das Liegen in der Grube besser und bindender wird und daß frisch gelöschter und gebrauchter Kalk weit weniger kittet und nicht so haltbar ist. Es ist ein altes Sprichwort, daß Alles seine Zeit haben müsse, um zu reifen, mithin auch der Kalk.

Zu spät. Die Cotta'sche Buchhandlung hatte dem dahingeshiedenen Emanuel Geibel eine seltene Freude und Ueber raschung zugebracht, indem die hundertste Auflage von dessen Erstlingsgedichten, in einer der Gelegenheiten würdigen, hoch eleganten Großkolltabausgabe, die soeben fertig wird und, nachdem dem Dichter, dem sie geheim gehalten war, das Erstlingsexemplar in der Frühe des ersten Osterfeiertags durch Enkelhand überreicht worden wäre, am 19. April im Buchhandel versandt werden sollte. Die Cotta'sche Buchhandlung hatte auch eine Aufforderung an die Schriftsteller- und literarischen Vereine Deutschlands gerichtet, die, was ohnehin schon von mehreren Seiten, z. B. der Schiller-Stiftung, beabsichtigt war, dadurch angeregt werden sollten, den seltenen Tag insofern festlich zu begehen, als sie dem greisen und kranken Dichter eine Ovation darbrächten. Nachdem dieses Vorhaben durch das plötzliche Hinscheiden Geibel's in bedauerlicher Weise vereitelt worden, wird die Jubelansgabe schon Ende dieser Woche erscheinen.

Eine junge Dame brach ihre Verlobung ab, weil sie in gewissen Mitteilungen über ihren Ex-Zukünftigen noch zur rechten Zeit genügende Gründe für diesen Schritt gefunden hatte. Aus Rache drohte der Abgedankte mit Veröffentlichung ihrer Briefe an ihn. „Nur zu“, antwortete das Mädchen, „ich habe mich des Inhalts dieser Briefe nicht zu schämen, sondern nur der Adresse, an welche sie gerichtet waren.“

Auch etwas. Klient (enttäuscht zu seinem Rechtsanwalt): „Aber, Herr Rechtsanwalt, Sie haben ja, wie ich eben höre, meinen Prozeß in dritter Instanz verloren!“ Rechtsanwalt (gemütlich): „Sind Sie aber ein unverschämter Mensch! Haben Sie nicht genug daran, daß Sie ihn in zwei Instanzen gewonnen haben?“

Mißverständnis. Prinzipal (von einem Geschäftsgange zurückkehrend): „War in meiner Abwesenheit jemand hier?“ Lehrling: Ja, der Bote von Hirsch u. Co. mit einem Wechsel zum Accepi.“ Prinzipal: „War er kurz sichtig?“ Lehrling: „Ich glaube; er trug eine Brille.“

A. Mein Herr, Sie sind sehr sonderbar!
B. Ach leider, bin ich immer sonder baar!

Auflösung des Rätsels in Nr. 60.
Die Uhr; ihr Zifferblatt ist eingeteilt, sie teilt die Zeit, aber nur so lange, als sie nicht auseinandergenommen ist.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 15. April 1884.
20-Frankenstücke: . . . 16 M 16 S

